

Lesepredigt

Pfingstmontag - Lesejahr A (1. Juni 2020)

L1: Apg 10,34-35.42-48a

Aps: 117

L2: Eph 4,1b-6

Ev: Joh 15,26-16,3.12-15

Brückentage sind eine schöne Sache. Fallen Feiertage auf einen Dienstag oder Donnerstag, reicht schon ein Urlaubstag oder ein paar Überstunden und schon kann man ein richtig schön langes Wochenende genießen. Wenn im Land nicht gerade Ausgangsbeschränkungen gelten, lassen sich die Tage sogar schon für einen Kurzurlaub nutzen.

Der Pfingstmontag ist auch ein Brückentag, wenn auch nicht genau in diesem Sinne. Er verlängert zwar auch das Pfingstwochenende ein bisschen, aber er bildet eben keine Brücke zu einem anderen freien Tag.

Der Pfingstmontag baut vielmehr eine Brücke in den Alltag. Nach 50 Tagen Osterzeit und dem Hochfest vom Kommen des Heiligen Geistes muss es irgendwann ja auch mal wieder normal weiter gehen. Was es bedeutet, nach einem großen Fest wieder im normalen Leben anzukommen, lässt sich in diesem Jahr vermutlich besser verstehen denn je.

Der Ausnahmezustand durch die Corona-Krise, der die ganze Welt in Atem hielt und dies zum Teil auch noch immer tut, war selbstverständlich kein schönes Erlebnis so wie ein Fest oder ein paar Tage Urlaub. Aber dennoch stellt sich eben auch jetzt die Frage: Ist jetzt einfach alles wie vorher, oder hat sich etwas verändert?

Der Pfingstmontag 2020 wird damit zu dem Tag schlechthin, an dem sich jede Kirchengemeinde eben genau diese Frage stellen muss. Ohne Zweifel hat sich nämlich in der Zeit der Ausgangsbeschränkungen gezeigt, dass der Heilige Geist sehr wohl noch in unserer Kirche und in unserer Welt aktiv ist. Das wurde vor allem in den vielen kleinen Zeichen sichtbar, immer dann, wenn Menschen zusammen gehalten und aufeinander aufgepasst haben: Die unkomplizierte Nachbarschaftshilfe hier und da, das große und bunte Angebot von Hausgottesdiensten, durch das man sich mit anderen Beterinnen und Betern verbunden fühlen konnte, oder auch tolle, generationenübergreifende Aktionen wie "lichterando", bei der Ministrantinnen und Ministranten anderen das Osterlicht nach Hause gebracht haben.

So sehr wir uns jetzt darüber freuen dürfen, dass wir zu Gottesdiensten wieder in unseren Kirchen zusammen kommen können, muss dennoch klar sein, dass dies nicht der einzige, ja nicht einmal der wichtigste Ort ist, an dem die Verkündigung unseres Glaubens passiert. Die biblischen Texte, die uns an diesem Pfingstmontag begegnen, halten uns das eindrucksvoll vor Augen. Versteckt euch nicht, sondern geht raus, lebt euer Leben und lasst dadurch andere erkennen, dass es einen Grund zur Hoffnung gibt, egal wie schwierig die Zeiten sind. "Führt ein Leben, das des Rufes würdig ist, der an euch erging.", ruft Paulus seiner Gemeinde in Ephesus zu. Petrus erkennt in der Apostelgeschichte, dass der Heilige Geist jedem und jeder die Kraft gibt, von Gott zu reden. Und aus den inhaltlich sehr schweren und von der Sprache her auch schwer verständlichen Worten des Johannesevangeliums klingt die frohe Botschaft durch, dass die Kraft des Heiligen Geistes besonders in schweren Zeiten spürbar und erkennbar sein wird.

Ab jetzt, da die Osterzeit vorbei ist und wir zurück sind im Jahreskreis, ab jetzt zählt es, ob wir als Gemeinde tatsächlich verändert zurückkehren in den Alltag. Das bedeutet nicht, dass jetzt alles anders sein muss und alles anders gemacht werden muss, denn damit würde vieles von dem Guten unserer Gemeinde verloren gehen. Aber so wie viele Menschen durch Corona neu erkannt haben, worauf es im Leben wirklich ankommt, kann es auch für eine christliche Gemeinde bedeuten, Schwerpunkte zu überdenken und ohne Angst neue Prioritäten zu setzen. Denn genau dazu hat Gott den Heiligen Geist gesandt: Dass wir mutig und angstfrei durchs Leben gehen, als einzelne Menschen und gemeinsam als seine Kirche.

Florian Meier, Pastoralreferent